

MARIA- VORBILD DER KIRCHE

PREDIGT ZUM 4. ADVENT Lukas 1, 26-38



²⁶Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, ²⁷zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. ²⁸Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei begrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! ²⁹Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? ³⁰Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. ³¹Siehe, du wirst

schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. ³²Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, ³³und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. ³⁴Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß? ³⁵Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. ³⁶Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. ³⁷Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. ³⁸Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Ehrlich gesagt, die Geschichte, die wir heute als Predigttext vorgegeben haben, ist sicherlich einer der Merkwürdigsten, die es überhaupt in der Bibel gibt. Deshalb sollten wir uns die Mühe machen, diese Geschichte einfach nachzuempfinden. Wie war es damals als der Engel Gabriel ins Haus der Maria eingekehrt ist, mit ihr über die wunderbare Geburt von Jesus Christus zu reden?.

Heute wissen wir nicht, wie Maria aussah. Die Künstler haben die Begegnung des Engels Gabriel meines Erachtens viel zu sehr idealisiert. Ich stelle mir Maria als ganz gewöhnliches Mädchen vor. Deshalb stelle ich mir die Maria nicht sonderlich hübsch, aber auch nicht sonderlich hässlich vor. Ein gewöhnliches Mädchen halt. Sie war sicherlich als jüdische Frau tief religiös. In der Kunst wird sie oft mit einem Buch abgebildet. Das will sagen, dass sie auf Gottes Wort meditiert hat und darüber nachgedacht hat. Deshalb hat sie sicherlich auch alles, was mit ihr geschah als Geschenk Gottes gesehen. Auch ihr Verlobte Joseph war ihr von Gott gegeben. Sie war nicht sonderlich reich. Joseph auch nicht. Aber sie war zufrieden. Sie würde Kinder bekommen und so Gott will, auch sehen, wie diese Kinder gesund und fröhlich aufwachsen. Aber all das kam ganz anders, als der Engel Gabriel eines Tages unangemeldet ins Haus kam. Ja, diese Begegnung stelle ich mir überhaupt nicht

harmonisch vor. Erstens weil da einfach ein Fremder ins Haus kommt und zweitens weil der auch noch einen sehr sonderbaren Gruß aussprach! Was hernach kam, ist aber noch viel schlimmer. Die Botschaft des Engels Gabriel kann man sich heute wirklich nicht vorstellen: „Maria du sollst ein Kind bekommen und zwar ganz ohne Mann!“ Diese Geschichte hat nun in der ganzen Welt ein lautes Lachen und empörtes Kopfschütteln herausgefordert. Bis zum heutigen Tage machen die Menschen sich über die Jungfrauengeburt lustig. Und diese Sache ist ja wirklich auch komisch. Stell dir doch nur mal vor, einer erzählt dir so eine Geschichte. Oder, deine Tochter oder zukünftige Ehefrau sagt dir beim Frühstückstisch: „Ach ja, ich muss da noch was sagen: Ich bin ja gestern schwanger geworden. Aber mach dir keinen Kopf. Es ist alles in guten Händen. Und ich bin noch Jungfrau geblieben!“ Selbst die ersten jüdischen Schriften haben sich über die Jungfrauengeburt lustig gemacht. Einer davon hat sich sogar einen römischen Soldaten als angeblichen Vater erdichtet. Das wirklich merkwürdige an diese Geschichte ist aber noch nicht einmal die Jungfrauengeburt. Da gibt es ja noch andere Dinge, die uns noch viel mehr erstaunen können. Zum Beispiel dieses: Warum schickt Gott denn überhaupt einen Engel, um mit Maria über das ganze Geschehen zu diskutieren? Hätte Gott nicht einfach das Kind kommen lassen, ohne Maria um Erlaubnis zu beten? Oder noch mal anderes. Warum hat Gott sich überhaupt diesen umständlichen Weg der Geburt ausgesucht. Ehrlich gesagt, da können wir uns schon bessere Methoden vorstellen, wie Gott auf die Welt kommen sollte. Zum Beispiel hätte Jesus einfach vom Himmel herunterfahren können. Oder uns Menschen spektakulär aus dem See entgegenkommen können. Nein, Gott hat diese ganzen fantastischen Dinge einfach nicht interessiert. Stattdessen hat Er es umständlich gemacht. Und wie umständlich das war, musste Maria am eigenen Leben erfahren. Ja, die Schwangerschaft mit dem Gottessohn war der Maria nicht nur umständlich. Dieser Weg war richtig schändlich und sogar gefährlich. Denn bei näherem Hinschauen hätten die religiösen Profis zu der Zeit sie sofort steinigen lassen. Das ist ja der Grund, wieso Joseph die Geschichte mit Marias Jungfrauenschwangerschaft nicht sofort auffliegen lässt. Er wollte sie einfach schützen. Obwohl er selbst gar nicht an diese Geschichte geglaubt hat und sie deshalb später heimlich verlassen wollte. Eines wird mir dabei doch sehr deutlich. Schon in der Geburt des Sohnes Gottes, ist sein Leben mit Schande und menschliche Abneigung gezeichnet. Denn in der Geburt Jesu wird das deutlich, was Jesaja Jahrhunderte zuvor erkannt hat:

„Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg...“ (Jesaja 53, 3b)

Das Merkwürdige an diese Geschichte, ist das Gott den Weg selbst so erwählt hat. Denn Jesus ist nicht zufällig von der Maria geboren worden. Auch ihre ganzen Umstände waren nicht zufällig. Hinter allem steht der Heilige Wille Gottes. Hinter allem steht der Allmächtige Gott selbst. Und in Jesus ist nicht nur der Gesandte oder das Geschöpf Gottes, sondern Gott selbst. Deshalb kündigt der Engel Gabriel schon an: „Deshalb wird man ihn Gottes Sohn nennen“ Neben allen anderen Dingen, die in der heutigen Lesung interessant sind, müssen wir eines wirklich festhalten und das ist, dass Gott sich durch seine Geburt die Schande der ganzen Menschheit angenommen hat. Die Offenbarung des Sohnes Gott auf unsere Welt ist nicht nur bei der Geburt eine äußerst zwiespältige Sache. Es geht auch genauso im Leben Jesu weiter. Das größte Ärgernis der meisten Menschen war, dass Jesus ganz konsequent und bis zu seinem Tod am Kreuz immer den niedrigsten Weg ausgesucht hat. Und in seinem Tod wird eigentlich der Höhepunkt von diesem ganzen Paradox klar. Denn hier stirbt nicht nur einer, einen schändlichen Tod. Nein, hier stirbt Gott selbst. Der Schöpfer des Universums. Der, der keinen Anfang und

kein Ende hat. Derjenige, der vom kleinsten einzelligen Tierchen, bis zu dem großen unbekanntem Weltall, alles gemacht hat,... stirbt. Ja, das ist wirklich eine Sache, die so gar nicht in unseren Kopf und in unseren Verstand passt. Hatte Gott, denn da überhaupt keine anderen Möglichkeiten zur Verfügung? Wieso musste Gott, einen solchen qualvollen Weg nehmen, uns von Sünde zu befreien. Zum Beispiel hätte Gott ja auch einfach genau nach dem Sündenfall, die Sünde vom Tisch wischen können. Und uns und sich selbst somit den ganzen Stress ersparen können. Gott tut das aber nicht. Stattdessen sucht Gott den umständlichen Weg. Er rettet die Menschen nicht, wie er Wasser aus einem leblosen Felsen kommen lässt, sondern rettet sie persönlich und bezieht nicht nur die ganze qualvolle menschliche Geschichte mit ein, sondern bezieht einen jeden Menschen ganz persönlich mit ein. Durch die Jungfrauengeburt können wir all das schon ansatzweise erkennen. Und das ist auch der Grund, wieso Gott nicht einfach unangemeldet erscheint, sondern über die Geburt. Das ist auch der Grund, wieso Maria nicht nur plötzlich entdeckt, dass sie schwanger ist. Nein, durch den Engel Gabriel bezieht Gott sie ganz in seinen Plan ein.

Maria hat sich das Gespräch des Engels nicht nur angehört, sondern wirklich auch zur Herzen genommen. Und trotz des wirklich ganz verrückten Vorschlags stimmt sie zu. „Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Darf ich mir erlauben, die Frage zu stellen: Was wäre passiert, wenn Maria „Nein“ gesagt hätte? Hätte es dann keine Jungfrauengeburt, kein, Weihnachten, kein Karfreitag und keine Auferstehung der Toten gegeben? Diese Frage müssen wir im Raum stehen lassen. So ist es aber nicht gekommen. Neben der Jungfrauengeburt ist das noch viel größere Wunder vielleicht dieses, dass die sündige Maria das alles, was mit ihr geschehen soll, als Gottes Weg erkennt und ihr „Ja“ dazu sagt. „Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Sicher hat sie das nicht immer ohne Anfechtung akzeptieren können. Sonst hätte sie sich ja beim zwölfjährigen verlorenen Jesus sich nicht solche Gedanken gemacht. Und an mindestens eine Stelle hatte sie ernsthafte Sorgen, ob ihr Sohn auf dem richtigen Weg sei oder nicht. Wahrscheinlich hat sie mit allen anderen Jüngern auch weinend und ohne Erklärung unter dem Kreuz Jesu gestanden. Maria ist keine Heilige. Sie ist auch in ihrem Glauben keine Heilige. Dennoch können wir sehen, dass die Geburt Jesu mit ihr passiert und nicht ohne sie. Sie vertraut Gott in dieser Sache. Sie glaubt, dass bei Gott alle Dinge möglich sind. Indem Maria so glaubt, ist sie ein Vorbild der ganzen Kirche. Ja, das größte Wunder ist ja, dass Gott in Maria wohnt. Und das noch größere Wunder ist, dass Gott ebenso in seiner Kirche wohnt. Maria ist also so gesehen Vorbild von dem, was in Zukunft mit der Kirche passieren würde. Die Kirche ist der Leib Christi. Christus befindet sich in ihr. Dennoch nicht so, dass die Kirche aus lauter Heiligen besteht. Auch nicht so, dass die Kirche ohne Anfechtung und Sorgen existiert. Und auch nicht so, dass Gott unseren menschlichen Willen komplett ausschaltet. Was mit uns passiert, wenn wir Christen werden, ist doch sehr ähnlich, was der Maria passiert ist. Dass Gott in uns wohnt, können wir uns gar nicht vorstellen. Auch nicht, dass der Glaube und der Heilige Geist uns in der Taufe geschenkt werden. Diese Dinge sind mindestens so schwer für den Verstand, wie die Jungfrauengeburt. Aber, im Glauben und in Vertrauen an Gott, sagen wir es doch und bekennen somit mit Maria: „Mir geschehe nach deinem Willen“ Genau wie Maria gar nichts tun musste, so wir auch nicht. Uns geschieht nach Gottes Willen. Ja, das ist auch unser Wort! Wir wissen nicht immer, ob wir diesen Satz mit solcher Überzeugung sagen können. Aber eines weiß ich. Und das ist, dass ich Gott niemals mit meinem Verstand fassen werde. Er kann mich aber vollkommen und ganz verstehen. Ich weiß nicht immer, wie es mit meinem Leben weitergehen soll. Ich weiß nicht immer, wie ich mit dieser oder

jener Sünde fertig werde. Ich weiß auch nicht, ob ich bis zu meinem Lebensende glauben kann oder nicht. Wenn ich an mich und meine Möglichkeiten denke, muss ich oft verzagen. Aber eines weiß ich. Gott, der mich so genau versteht, wird mit meinen Problemen fertig. Er, der Sünde, Tod und Teufel besiegt hat, hat es auch für mich getan: „Mir geschehe nach deinem Willen.“ Amen.